

ihren Verlust. Unsere Vorfahren strebten nach Ruhm ohne Nebenansichten; ihre Zeit war, wenn auch nicht die der Aufklärung, doch die des wirklichen Ehrgefühls! —

Der wesentliche Unterschied zwischen der Erziehung der alten und der Erziehung der heutigen Welt ist, daß die Alten, die wenig Metaphysik wußten, und bei

denen der Mensch mehr thätiges als denkendes Geschöpf war, auch mehr die Sitten als den Geist bildeten. Wir aber vergessen beinahe unter dem immerwährenden Einstoppeln von Gelehrsamkeit, daß wir zum Leben und nicht zum Denken allein geboren sind; daß ohne die große Kunst für einen Zweck zu leben, die Kunst zu Denken zu klein ist, und daß der Mensch nur da gebildet heißt, wo jeder Gedanke zur edlen That ausblüht.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s W e s t h.

(Beschluß.)

An der Regulirung der Donau an der ungarisch-türkischen Gränze wird sehr eifrig gearbeitet. Tausende von Menschen sind mit der Zersprengung bei dem sogenannten „eisernen Thore“ beschäftigt und englische Maschinen werden dabei angewendet. Alles steht unter der Leitung des edeln Grafen Stephan Szecsenyi, dem, trotz seiner Eigenheiten und seines Besitztums einer ansehnlichen Dosis Anglomanie, sein Vaterland viel verdankt. Was nun diese Dampfschiffahrt, ist sie einmal glücklich im Gange, für große Folgen für den ganzen Binnenhandel Europa's haben muß, läßt sich gar nicht berechnen; und sie dürften noch um so unermesslicher werden, kommt auch die projektierte Verbindung zwischen der Donau und dem Rheine zu Stande. Ungarns Lage und Ungarns Naturreichthum dürften aber diesem Lande den erspriesslichsten Vortheil verschaffen. Wollte der Himmel, daß ihm seine Institutionen nichts in den Weg legten; denn diese haben es schon so oft in seinem Glücke behindert.

Ich sollte Ihnen nun auch über Kunst und Literatur referiren; aber ach, auf welchem mageren Feld gerathe ich da! Die ungarische Literatur ist in der Kindheit und die deutsche ist längst eines frühzeitigen Todes gestorben. Es wird hier viel ungarisch geschrieben, aber nicht gelesen; es wird viel deutsch gelesen, aber nicht geschrieben. Die ungarische Akademie der Wissenschaften setzt aus und erteilt Preise über Preise auf das beste Trauerspiel, auf das beste Lustspiel, das beste Epos u. s. w.; die Preise werden auch gewonnen; aber unter den Blinden ist der Einäugige König. — Die ungarische Sprache ist so arm an Worten und Ausdrücken, daß vielleicht noch ein Säculum vergehen wird, bis selbst der Stock-Ungar ein ungarisches Buch verstehen wird, und die ungarischen Journale sind oft genöthigt, Worte, ja ganze Sätze in Parenthese deutsch anzuführen, um sie ihren Lesern verständlich zu machen. Inzwischen geben sich der Adel und die gelehrte Welt alle mögliche Mühe, um die ungarische Sprache, so viel in ihren Kräften steht, zu verbreiten. Neuerlich scheint es ihnen so ziemlich gelingen zu wollen. In Pesth haben sich seit zwei Jahren fast alle Aufschriften auf den Verkaufswolben ungarisiert, oder man liest sie doch wenigstens in beiden Sprachen; die deutschen Bürger waren schwach genug, denen nachzugeben, die sie verachten, und zwei deutsche Buchhändler, die von der deutschen Literatur leben und mit deutschen Büchern wenigstens einen zehnmal

stärkern Verkehr treiben als mit ungarischen, kriechend genug, um ihre deutsche Firma zu entfernen und sie durch eine ungarische zu ersetzen. Doch hat die Einführung der ungarischen Sprache den unbestrittenen Vortheil, daß dadurch nicht mehr die edle lateinische Sprache so geradbrecht wird, wie ehemals. Die Conversation ist nun, wenn man nicht deutsch sprechen will, ungarisch geworden. Früher mußte man die profansten Dialoge in dem erbärmlichsten Latein hören. Bei dem Allen aber kann sich in der Hauptstadt Ungarns, in Pesth nämlich (denn dieses können wir nur wegen seiner Größe und Wichtigkeit als Hauptstadt ansehen), kein ungarisches Theater, wohl aber gar vortrefflich ein deutsches erhalten. — Doch da bin ich nun wieder unwillkürlich zu dem Steckpferde aller Zeitung-Referenten gelangt — zum Theater. Aber erwarten und fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen darüber ein Langes und Breites mittheile. Ich kann nur so viel berichten, daß in Pesth, wo bekanntlich das größte Theatergebäude in den österreichischen deutschen Staaten ist, der Theaterbesuch zur Gewohnheit und die Gewohnheit zur Manie geworden ist. Die Einnahmen des Theaterunternehmers sind daher unermesslich, während seine Ausgaben sich leicht an den Fingern berechnen lassen. Noch nie, sagen mir alle Einheimischen, war dieses Theater so armselig bestellt als gegenwärtig. Denken Sie sich, wenn es schon so weit gekommen ist, daß ein Sänger in einer und derselben Oper zwei Partien übernehmen muß, daß man im Ganzen nur zwei Sängerinnen hat und daß man die größten Opern, wie z. B. „Norma“, „Capuletti und Montecchi“ u. s. w., mit alten fahlen Decorationen und einer abgeschabten Garderobe gibt. Das Publikum erträgt mit himmlischer Geduld diese Mißhandlung; aber was soll es machen? es ist nur ein Theater in Pesth; und wäre es noch schlimmer, es müßte es auch ertragen. — In unserer Nachbarstadt Ofen schleppt sich eine ungarische Schauspielergesellschaft mühsam fort, obwohl sie weit Verdienstlicheres leistet als die Pesther. Aber das Ungarische findet in dieser Hinsicht weniger Unterstützung; es hat mit einer Unverständlichkeit zu kämpfen, die Niemand, selbst der eingestrichelteste Ungar nicht, besiegen kann.

Was die Kunst außer dem Theater betrifft, so ist auch diese spärlich bedacht. Unsere Musiker üben stillschweigend ihr Handwerk und unsere Maler malen in cogno. Kurz, wenn nicht ein Strauß oder ein Lanner von Wien kommt (wie dies 1833 und 1834 im November der Fall war), so liegen die schönen Künste brach und die Modebilder, die die hiesigen deutschen und ungarischen Mode-Journale (drei an der Zahl) herausgeben, sind wahrlich auch keine Kunstwerke.

L. v. W.